

Abonnementspreis:
Vierteljährlich für 60 Pf.
Bei den Postämtern (inkl. Postgebühren) 1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms.

Gmsfer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamazeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 26

Bad Gms, Dienstag den 1. Februar 1916

68. Jahrgang

Erneute Zeppelinangriffe auf Paris.

W. S. Großes Hauptquartier, 31. Januar. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Unter neuen Umständen in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiederoberungsversuche behauptet. Die Zahl der nordwestlich des Ghöfstes La Folie gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre.

Gegen die am 28. Januar südlich der Somme von schließlichen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle. — Allgemein litt die Gegend unter dem nebligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenabwurfs französischer Luftfahrzeuge auf die offene und außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffsversuche gegen den Rückzug von Bismar (an der Na westlich von Riga) scheiterten in unserer Infanterie- und Artilleriefire.

Die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Zu dem Pariser Zeppelinbejuch vom Samstag heißt es in einem Bericht des Lokalanzeigers: Als gegen neun Uhr das Geräusch von dem Nahen eines Zeppelins sich verbreitete, gab das im Nordosten gelegene Fort Auberville, das von dem Luftschiff mit einigen Bomben belegt wurde, die ersten Alarmgeschüsse ab. Gegen zehn Uhr beauftragte der Kriegsminister den Chef des Luftschiffwesens mit der Verdoppelung der Zahl der Flugzeuge, die zur Verfolgung des über dem Borzone La Bouche erschienenen Zeppelins aufgebaten wurde.

W. S. Paris, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Als gestern abend das feindliche Luftschiff nahte und das erste Alarmsignal ertönte, wurden wie abends vorher alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Wachtleute löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, Bürger kletterten mit Unterstützung von Schutzleuten auf die Gaskandelaber und löschten das Licht aus. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt. Auf den Straßen befindliche Spaziergänger läuteten an den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern abend früher gegeben als tags zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf den Straßen und Plätzen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebliger als die vorangegangene. Auch die in

den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörnerjignale der Feuerwehrlente ertönten, zahlreich die Behausungen und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen. Der Municipalarat beschloß, einen Kredit von 20 000 Franks zur Unterstützung der durch den Luftangriff betroffenen Familien bereit zu stellen. Auf dem Friedhof Pere-Lachaise wird den Opfern ein eigenes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräsident ließ in dem durch eine Bombe zerstörten Hause Aufräumungsarbeiten veranlassen, bei denen nicht explodierte Bomben im Gewicht von 63 Kilogramm gefunden wurden.

Paris, 31. Januar. (W. S. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Präsident Poincaré und Minister des Innern Ribot haben gestern im Krankenhaus etwa zehn Opfer des Zeppelinangriffes besucht. Sie besichtigten darauf den neuen Schauplatz der Tätigkeit des Luftballons, wo eine zahlreiche Menge stand und die Ereignisse mit Ruhe besprach. Die Zahl der Getöteten erreicht 24, darunter mehrere Opfer die nicht identifiziert werden konnten. Unter den Festgestellten befinden sich 9 getötete und 14 verletzte Frauen, 8 getötete und 12 verletzte Männer und 2 verletzte Kinder. Eine Bombe löschte einen Trichter von einem Meter Tiefe mit einer Öffnung von 5 bis 6 Metern aus; die zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig, die dritte zerstörte ein Haus von drei Stockwerken halb; die vierte ein solches von fünf Stockwerken, die fünfte richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an, die sechste verursachte einen unbedeutenden Schaden an einem Haus von fünf Stockwerken, die siebente zerstörte ein einstöckiges Haus, die achte fiel auf die Straße herab und rief die Türen und Fenster eines benachbarten Hauses auf, die neunte zerstörte eine Wand und den Hof eines fünfstöckigen Hauses, die zehnte durchschlug eine Werkstatt, die erste fiel auf einen Steinhaufen, die zwölfte zerstörte ein einstöckiges Gartendhaus. Eine explodierte nicht.

W. S. Paris, 30. Jan. Meldung der Agentur Havas. Um 9 Uhr 50 Minuten abends ertönte Luftschiffalarm. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. Die Polizeipräsidentur teilte 9 Uhr 50 Minuten abends mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet, man wisse nicht genau, in welcher Richtung es fliege. Zur Verhütung wurden die Lichter in der Stadt gelöscht. Um 10 Uhr abends ertönten in ganz Paris von neuem Glockengeläut und Trompetenstöße. Alle für den Fall eines Luftschiffalarms vorgesehenen Maßnahmen wurden sofort ausgeführt.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 31. Januar. (W. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 31. Januar 1916.

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Vormarsch in Albanien.

Die Albanien vom Norden und vom Südosten flankierende Gruppierung der Mittelmächte gestattet, einer Wiener Meldung der Kreuzzeitung zufolge, nach Belieben ein konzentrisches Vorgehen gegen die größeren und für die Beherrschung von Albanien entscheidenden Sammelräume. Dadurch wurde der Nachteil wettgemacht, der sich aus einem einseitigen Vormarsch aus Nordalbanien, 200 Kilometer tief nach dem unbeweglichen Süden, ergeben könnte.

Dem Lokalanzeiger geht über den Vormarsch in Albanien aus dem k. k. Kriegspressequartier folgender Sonderbericht zu: Der unerwartet glatte Verlauf von Wasserleitung und Verabreichung in Montenegro hat sich nicht, als ursprünglich erhofft werden durfte, gestattet, den Vormarsch nach Albanien aufzunehmen. Unsere Kolonnen ziehen am Fuße des albanischen Gebirges nach Süden, gegen die Küste. Sie schlagen die bewaldeten und übersehenden Straßen vor feindlicher Einwirkung von der See her.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Wien: Das Neue Wiener Abendblatt berichtet: Nach Mailänder Nachrichten hat das österreichische Kabinett beschloffen, sich in Ermangelung eigener verfügbarer Truppenkontingente an Frankreich und England um Unterstützung in Albanien zu wenden.

Berlin, 29. Jan. Der Berliner Morgenpost wird aus Sofia gemeldet: Die in Albanien vordringenden bulgarischen Truppen, die längs des Stumabflusses gegen, erreichten, über Kukus hinaus kommend, Elbasan. Die bulgarischen Truppen operieren jetzt in dem Gebiet zwischen Struga und Elbasan.

Das Glend der serbischen Heeresströmer.

Budapest, 29. Jan. Aus Sofia meldet der Sonderberichterstatter des U. S. G.: Aus Albanien eintreffende Nachrichten besagen, die Lage der dortigen serbischen Truppen sei verzweifelt. Der Abtransport nach Korfu dauert noch an und vollzieht sich auf kleinen Schiffen, denn die Italiener fürchten Angriffe der österreichisch-ungarischen Flotte. Die Lebensmittel werden ebenfalls auf kleinen Schiffen zugebracht. In Durazzo gibt es mehr Offiziere als Soldaten. Die Offiziere verkaufen Säbel, Uhr, selbst Kleidungsstücke um Lebensmittel. Ein Pferd wird für fünf Kilo Brot verkauft.

Ein Gewaltakt der Franzosen auf Kreta.

W. S. Bern, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Der Athener Korrespondent des Corriere drahtet: Samstag nachmittags schiffte sich in Metimo (Insel Kreta) eine kleinere Abteilung französischer Marinesoldaten aus, die den früheren deutschen Konsul in Canea, Walter Macjeter, jetzigen Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und ihn auf einem Kriegsschiff wegführten.

Dornenwege.

Roman von G. Dressel.

(Nachdruck verboten.)
Zum Glück war die Droschke zu haben. Westrot half seiner Dame hinein, zog es aber vor, ihr nicht zu folgen, und Daisy drang jetzt ebenso wenig auf seine Begleitung, wenngleich sie sich mit der früheren harmlos gemeinten Herzlichkeit verabschiedete. Sie nahm keineswegs an, daß dieser „nonjense“ den freundlichen Verkehr nachhaltig stören werde. Er hingegen schaute seiner entzückenden goldenen Märchenfee mit einem Gefühl nach, das jener Enttäuschung gleicht, mit der wir wohl in der Kindheit unsere herrlichen bunten Seifenblasen zertrüben sahen. Und dies war eine besonders schillernde Phantasma gewesen. Schade — — —
Etwas ernster und nachdenklicher gestimmt lehnte sweet Daisy in die Bülowstraße zurück. Eigentlich fürchtete sie ein bißchen Fridas inquisitorischen Blick. Der konnte sie gar nichts mehr recht machen, seit sie in Deutschland waren. Sie tabelten überhaupt alle an ihr herum, Auntie, Fräulein Hagen und selbst die entzückende Marion, wenngleich die sich nur zu einem wahnenden oder bestrebenden Blick ihrer wundervollen saphirblauen Augen herabließ, der aber gerade viel empfindlicher traf als das Schelten der andern. Na und Mr. Westroad hing natürlich auch schon an. Der war ja geradezu verliebt in Deutschland oder vielmehr in eine gewisse deutsche Dame, die er ihr bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten als das Frauenideal rühmte. Und so ein Erziehungsobjekt in sechs, acht Händen zu sein, — dafür dankte sie denn doch höchstens einer in der Welt, ihr dear boy, durstete ihr ein bißchen „so was“ sagen. Der tat's aber nicht mal. Dem war sie gerad' recht, wie der liebe Gott sie geschaffen und das schöne herrliche Leben sie gemacht. Und daß sie ihm just deshalb so von Herzen gut war, hatte sie nie mehr empfunden, als in dem Augenblick, da sie mit nicht ganz reinem Gewissen das Atelier betrat, in dem sie noch dazu Auntie allein fand.
„Ich hab' den Kleinen bald fortgeschickt“, bemerkte Frida, er sah gar zu müde aus und wollte so schuldig in den Tiergarten zum Goldfischteich. Das ist nämlich immer sein Neudeubens-Platz mit Marion. Es war ihm gar nicht anzureden,

daß sie bei dieser Hitze nicht dort sein werde. Sagte sie denn was davon?“
Daisy belam einen roten Kopf. Indes, lägen mochte sie nicht. So bekannte sie ehrlich, wenn auch ein wenig gedrückt: „Ich sah sie gar nicht, war nämlich auch im Tiergarten. Zu heiß zum Vernein, Auntie.“ Mit einmal fiel sie der sie schauf anscheinend Frida zu Hals. Bitte, laß uns irgend wo anders hingehen. Ich hasse das deutsche Grammatik.“
„So plötzlich? Daisy, Du hast sicher wieder eine Dummheit gemacht.“
„Ich nicht, Auntie. Diesmal besorgte das jemand anders.“
„Kind, Kind, Du wirst sie aber provoziert haben. Na, ich geb' jetzt alle Erziehungsversuche auf. Ein anderer soll Dir jedoch das lächerliche Köpchen zurechtsetzen. Sie reichte dem Mädchen ein Telegramm. Schau' her, jetzt rücken mir Hilfstruppen heran. Sie werden Dich schleunig in die Schweizer Berge führen, — sobald Tonny's Bild fertig ist, komme ich nach.“
Daisy's schon wieder lachende Augen flogen über das Papier. „Frank's Eltern kommen, sind schon in Bremerhaven“, jubelte sie — „Himmel, ist das nett. Noch nie hab' ich mich so über die alten Herrschaften gefreut. Konnte der einseitige Junge nicht auch mit 'rüberkommen?“
„Könntest Du ihm in die Augen sehen, stände er jetzt vor Dir?“ fragte Frida ernst.
Daisy schlug ihre Sonnenaugen furchtlos auf.
„Ja, Auntie, — ich habe nichts Schlimmes getan. Ich liebe Frank und habe dem sonst so klugen Oberbürgermeister ganz gewiß nicht den dummen Gedanken eingegeben, mich zu heiraten.“
Frida lächelte das süße Gesicht. „Well Darling, dann freue Dich — auch Frank ist hier.“
„Wo — wo? Du meinst doch nicht hier in Berlin? Frida nickte fröhlich. Er meldete sich bei mir, während Du fort warst, und — ich glaube, da ist er schon wieder —“
Die Ateliertür flog auf und Daisy stürzte mit einem Freudenschrei in die Arme eines jungen, von der Sonne tief gebräunten Mannes.
„D. Frank, you silly boy, wie konntest Du mich so verlassen“, rief sie unter Lachen und Weinen.“

Er hielt sie mit starken, zärtlichen Armen umfaßt, küßte ihre strahlenden Augen, ihren schnollenden Mund, und dann lachte er: „Erlaube, Du drehst mal wieder den Stiel um, meine junge Torheit. Bist Du mir etwa nicht ausgerissen? Was blieb mir aber anderes übrig, als meinem schönen Schmetterling nachzulaufen. Jetzt werde ich ihn natürlich schon an die Ehelette legen. Sie soll aber mein süßes, freudstüßiges Vieh nicht brüden, ihr nur zeigen, wo sie immer und immer hingehört. Seine hellen frohen Augen glitten über das lockige Köpchen an seiner Brust hinweg in herzlicher Dankbarkeit zu Frida hinüber.“
Sie lächelte ihm freundlich zu. „Recht so, Frank, nur glaube ich, an dem roten Faden der Liebe werden Sie den Irrewisch da noch fester halten, als mit der stärksten goldenen Fessel.“
Dann ging sie sacht hinweg und überließ ihr Atelier dem jungen Paare.
Nachdem der Bruder ihn verlassen, sah Westroad noch geraume Weile in Gedanken versunken vor dem kalt werdenden Frühstück, dessen appetitlicher Anreiz nunmehr an ihn verloren war.
Die Vorstellung einer Heirat zwischen Daisy und Günter beschäftigte ihn stark. Nochmals erwog er das Für und Wider, glaubte nicht recht daran, daß sich die selbstgefällige, verwöhnte Kleine engeren Verhältnissen anbequemen werde und wünschte andererseits, die Verbindung möge zustande kommen, nicht allein, weil er dem Bruder die gute Partie gönnte, sondern auch damit dieser seine Kreise nicht fürder störe. Und die Schlussfolgerung dieser Erwägungen war, Günter soll seine Chance haben, mein heutiges Fortbleiben mag ihm so gleich das gewünschte tête-à-tête mit Daisy verschaffen. Schlägt das Experiment fehl, so bedeutet es schließlich kaum mehr für ihn als ein verfehltes Geschäft. Günter ist kein Gefühlsmensch, der Aufstieg in seiner Karriere wird ihm immer das wichtigste sein und ihn über kleine Herzensenttäuschungen unfehlbar forthelfen. So setzte er sich an den Schreibtisch, um seiner kleinen Freundin eine höfliche Entschuldigungsnote zu schreiben und sie der Führung seines Bruders zu überantworten.
(Fortsetzung folgt.)

Montenegro's innere Zustände vor der Waffenstreckung.

Budapest, 29. Jan. Der Kriegsberichterstattung des Hg. St. meldet aus Cattaro: Die aus montenegrinischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten 28 Offiziere erzählen über ihr Leben in Montenegro: Die am 12. Januar abgehaltene stürmische Skupschtinaführung in Nikle war der Anfang großer Demonstrationen in revolutionären Bewegungen. Am 14. Januar wurden die Kriegsgefangenen weitergeführt, weil in Danilograd revolutionäre Erscheinungen zutage traten. Die Lager wurden ausgeraubt, zwei Stabsoffiziere getötet. Die Gendarmen bekämpften mit Handbomben die wegen des Lebensmittelmangels revoltierende Bevölkerung. Die Entwaffnung der Montenegriner nach der offiziellen Waffenstreckung vollzog sich anfangs deshalb langsamer, weil die Montenegriner die Gelegenheit zur Plünderung sich nicht entgehen lassen wollten.

Aus dem serbischen Staatsarchiv.

WTW. Sofia, 30. Jan. (Nichtamtlich.) Von dem Vertreter des Russischen Büros. Das Blatt Utro bringt Telegramme aus dem serbischen Staatsarchiv betreffend die Verhandlungen der Entente mit Bulgarien. In einem Bericht des serbischen Gesandten in Petersburg, Spalaitowitsch, an Paschitsch vom August 1915 heißt es: Sazonow sagte mir, Serbien muß jede territoriale Abtretung an Bulgarien abschlagen; die Verhandlungen müßten in die Länge gezogen werden, um Zeit zu gewinnen; dann würden die Ereignisse Bulgarien zwingen, sich mit wenigem zu begnügen. Dieses Wenige werde die serbische Öffentlichkeit nicht aufregen. Sazonow lade Paschitsch nach Petersburg ein, um die Abtretungsverhandlungen zu eröffnen. Sazonow werde schon Bulgarien überreden, Delegierte nach Petersburg zu senden. Bleiben die Verhandlungen ergebnislos, so sei immerhin Zeit gewonnen. Inzwischen werde Rußland daran arbeiten, Bulgarien auf die Seite der Entente zu ziehen. Es folgt dann eine Mitteilung Paschitschs an Spalaitowitsch: Das serbische Hauptquartier bewilligte keinerlei territoriale Abtretungen; das Hauptquartier sei sicher, daß Rumänien und Griechenland den Bukarester Vertrag respektieren werden. Andererseits erachte das Hauptquartier gegenwärtig eine österreichisch-ungarische Offensive für unmöglich. Deshalb werde Bulgarien einzutreten zögern. Die serbischen Vertreter in Bukarest und Athen sondierten und vergewisserten sich, daß Rumänien und Griechenland den Bukarester Vertrag einhalten werden. Sollten England und Frankreich weiter darauf dringen, Serbien solle Bulgariens Gebiet abtreten, dann droht Paschitsch mit Demission der Gesamtregierung. Paschitsch lehnte es ab, nach Petersburg zu reisen. Würden dort Verhandlungen eröffnet, so werde Paschitsch serbische Delegierte hinschicken.

Ein rumänisch-griechisches Abkommen?

Bukarest, 31. Jan. (Zenf. Bl.) Der Sonderberichterstattung des Adverul will aus besonders vertrauenswürdigem diplomatischer Quelle eine Bestätigung der Nachricht erhalten haben, daß zwischen Rumänien und Griechenland ein Abkommen besteht, betreffend die Neutralität beider Länder besteht. Beide Staaten sichern sich gegenseitig Neutralität zu, so daß keiner der beiden Staaten ohne Zustimmung des anderen aus seiner Neutralität heraustreten kann.

Griechenland.

König Konstantin gegen Rußland. König Konstantin von Griechenland äußerte dem Vertreter eines Petersburger Blattes gegenüber gegen die Verbandsmächte den Vorwurf, ohne zwingende Notwendigkeit der Souveränitätsrechte Griechenlands und dessen Würde als unabhängigen Staat verletzt zu haben. Wenn Griechenland neutral zu verbleiben wünsche, so sei das nicht aus Vorliebe für die Zentralmächte, sondern weil dies allein im

Die türkische Landwirtschaft und ihre Entwicklungsmöglichkeit.

Die wirtschaftliche Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten in der Zukunft rechtfertigt eine Betrachtung auch der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Sie rückt die Frage in den Vordergrund, ob es sich für uns lohnen wird, uns im wirtschaftlichen Leben der Türkei in Zukunft auch unter rein wirtschaftlichen Zielgedanken maßgeblich zu betätigen. Jede derartige Betätigung hat von der Tatsache auszugehen, daß in der Türkei die Benutzung und Bearbeitung des Bodens im Mittelpunkt des ganzen wirtschaftlichen Aufbaues steht. Ackerbau und Viehhaltung sind die Säulen der gegenwärtigen Lebenshaltung auch für absehbare Zeit.

Was nun den Ackerbau anbelangt, so verfügt er in weiten Strichen des gewaltigen Landes nicht über günstige Naturbedingungen, da das Klima teilweise von großer Unterschiedlichkeit des Sommers und Winters ist. Wesentlich besser steht es wieder in anderen Gegenden, in Mesopotamien und großen Teilen Syriens, in den Tälern der Flüsse und auf den Alluvialebenen. Wenn sich auch nicht annähernd abschätzen läßt, welche Flächen dem Ackerbau unterworfen sind, so geht die allgemeine Auffassung doch dahin, daß die Landfläche, die bisher in Ackerbaunutzung genommen ist, nur einen kleinen Bruchteil der anbaufähigen Fläche ausmacht. Dazu wird der Ertrag der schon benutzten Flächen durch die mehr als einfache Art der Bearbeitung sehr niedrig gehalten. Von einer Schonung der Bodenkraft oder einem regelmäßigen Fruchtwechsel ist nirgends die Rede. Nur in wenigen Gegenden findet der europäische Pflug Anwendung, und die Ernte schneidet man vielfach noch mit der Sichel oder veralteten Sense; ge-

griechischen Interesse liege. Er wisse, daß das Schicksal des Hellenismus noch in unserer Zeit entschieden werde, kenne auch die Lage der Griechen in Kleinasien. Aber gerade, weil die zu lösenden Fragen besonders empfindlich seien, wünsche er der letzte zu sein, der die Lösung jähre, und das Schwert in der Scheide zu behalten. Erst wenn die rechte Stunde gekommen sei, werde er sein Schwert nicht ruhen lassen.

Italien.

WTW. Sofia, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Das Regierungsorgan Narodni Prava bringt einen Artikel über Italien, in dem es heißt: Italien senkt unter dem Druck seiner politischen und militärischen Ohnmacht. Die Träume von einer Beherrschung beider Adriafer seien für immer zerstoßen. Wenn Italien nicht freiwillig Truppen aus Albanien zurückzieht, so werden sie erschlagen und verjagt werden. Der Fall Montenegro gibt den Anlaß zur endgültigen Vertreibung Italiens vom Balkan.

Zürich, 29. Jan. Wie der Corriere della Sera erfährt, sind anlässlich der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe massenhaft falsche Banknoten zu 500 Lire entdeckt worden.

Warum uns Italien nicht den Krieg erklärt.

Von der italienischen Grenze, 31. Jan. Der Corriere della Sera befaßt sich mit der Stellung Italiens im Viererband und erklärt, wenn die italienische Regierung allen Anlässen zu einer Kriegserklärung an Deutschland auswich, so sei es deshalb geschehen, weil sie die auf ihren Schultern lastende Verantwortung nicht noch vermehren wolle.

Aus England.

WTW. London, 29. Jan. (Nichtamtlich.) Reuter-Meldung. Weckly Despatch teilt mit, daß die Regierung beabsichtige, Kinos und andere Vergnügungen, sowie Eisenbahnbillette zu versteuern, während die Steuer von 33 Prozent auf viele eingeführte Luxusartikel ausgedehnt werden soll.

Von der englischen Flotte.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Kristiania Morgenbladet meldet, daß in den letzten Tagen an der norwegischen Südküste und im Skagerak eine große Menge englischer Kriegsschiffe beobachtet worden sei.

Drohende Verluste für England.

Das Berliner Tageblatt meldet aus dem Haag: General Sutton sagte in einer Rede, daß die von Ritzkener veranschlagte Zeit von zwei Jahren, um Deutschland zu besiegen, viel zu kurz sei; erst ähnliche Verluste hingen noch immer drohend über Englands Haupt.

Ein deutsches Flugzeug über der Themsemündung.

Amsterdam, 30. Jan. Londoner Zeitungen berichten, der Wilsonsdampfer Carlo, der Freitag in Humber einlief, sei am Sonntag, kurz nachdem er in Dover den Lotjen an Bord genommen hatte, von einem deutschen Flugzeug angegriffen worden. Dasselbe habe sechs große Bomben abgeworfen, die jedoch ins Wasser fielen. Der Dampfer rettete sich durch Zickzackkurs. Das Flugzeug wandte sich nach Westen und warf vier Bomben auf eine Anzahl Schiffe ab, die in den Downs verankert waren; Schaden wurde nicht angerichtet.

Aus Frankreich.

WTW. Paris, 30. Jan. (Nichtamtlich.) Ackerbau-minister Maline brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein über die Bewirtschaftung brachliegender Ländereien und die Organisation der

landwirtschaftlichen Arbeiten während des Krieges. Der Minister führte dabei aus, daß eine Untersuchung über die Saat im Jahre 1915 ein Defizit von 10 Prozent ergab; bei Getreide allein sei ein Ausfall von 47 Hektar festzustellen. Er erklärte, daß jeder Bürger die Eigentümer der brachliegenden Ländereien auffordern werde, ihre Grundstücke zu bebauen. Wenn die Arbeit nicht binnen vierzehn Tagen begonnen würde, würde der Bürgermeister das Recht erhalten, die Grundstücke besetzen zu lassen und sie zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung dem Ackerbau-Ausschuß des Kantons zu weisen.

Die französischen Franktireure zur See.

Genf, 29. Jan. Ein Mitarbeiter des Petit Journal hatte eine Unterredung mit dem französischen Minister Lacaze über die Bewaffnung der Handelschiffe. Lacaze erklärte, daß die mit Kanonen versehenen Handelsdampfer, die nicht mit den Hilfskreuzern zu wechseln seien, beauftragt worden sind, auf jeder ihrer Nähe auftauchende feindliche Unterseeboote zu vernichten, selbst wenn dieses nicht angreife. Die Bewaffnung der Handelschiffe, die bis jetzt nur aus kleinkalibrigen Geschützen bestanden, werde durch 7,5-Zentimeter Geschütze vervollständigt werden. Da es an der nötigen Artillerie fehle, habe man noch nicht alle Handelsdampfer bewaffnen können, was jedoch bald erfolgen werde.

793 Franzosen und Belgier durch Luftbomben ihrer Landsleute getötet.

WTW. Berlin, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Die Feinde im Westen richteten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Dörfer in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner der eigenen Nationalität dabei nicht die geringste Rücksicht genommen. Die in unserer Front seit bereits über Jahresfrist erscheinende Gazette d'Ardenne veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der getöteten und verwundeten Einwohner. Insgesamt sind danach während der vier Monate des vergangenen Jahres 793 französische und belgische Bürger durch Geschosse ihrer Landsleute oder Engländer getötet oder verwundet worden.

Ägypten.

Gegen die englische Herrschaft.

WTW. Bern, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Der Schweizer Anwalt in Kairo: Die englischen Militärbehörden haben eine Organisation von Beduinen und Arabern entdeckt, die gegen England und Italien arbeiten. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet. Es ist bereits militärgerichtlich wegen Spionage zum Verurteilt worden.

Aus Rußland.

Die Lage in Petersburg schildert eine lebende Deutsche der Frankf. Ztg. Das Leben in der russischen Hauptstadt ist danach unerschwinglich teuer. Die Preise der Nahrungsmittel sind um das dreifache gestiegen. Mehl gibt es für Privatleute schon dem Sommer überhaupt nicht mehr. Für Milch sind Pfennige pro Liter zu zahlen. Sehr drückend ist die Not, in diesen Wohnungen wird trotz der Kälte wegen Teuerung gar nicht geheizt. Leute, die von Pensionen und Gehältern leben, nagen am Hungertuch. Bezeichnend ist, daß man im Gegenjah zu früher fast gar keine Arbeit findet. Die Arbeiterbevölkerung schwimmt im Meer, jeder Arbeiter glänzende bezahlte Stellen in den Militärdiensten bekommt. Leute, die der Landesverteidigung dem Militär nahe stehen, sagen, es werde toller als je geschehen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten. Gehe es da, der nicht trotz seines Patriotismus seine Tante. Die Militärs sagen ganz offen: Wir wünschen

drohen wird auf dem Felde mit dem Drehschlepper, wobei viel Korn verloren geht. Daß unter diesen Umständen nicht annähernd das erzielt wird, was bei besserer Erntekunst und Bodenbearbeitung herausgeholt werden könnte, liegt auf der Hand. Einen ungefähren Begriff der Steigerungsmöglichkeit bekommt man, wenn man berücksichtigt, daß sich in Kleinasien unter dem Einflusse der Anatolischen Bahnen innerhalb zwanzig Jahren die Getreideernten beträchtlich mehr als verdoppelt haben, seit verbesserte Anbaumethoden und unmittelbare erzieherische Arbeit auf den Getreidebau dieser Bezirke eingewirkt hat. Ebenso veraltet ist die Art der Viehzucht, die nur in bescheidenem Umfang Viehhaltung umfaßt und sich fast gänzlich auf Schaf- und Ziegenzucht beschränkt. Wartung und Pflege des Viehes ist höchst mangelhaft, so daß namentlich in den Wintern die Verluste außerordentlich groß sind. Allerdings wird gerade durch die Einfachheit aus gewissen Gründen die Feinheit und Güte der Schaf- und Ziegenwolle bedingt, wie beispielsweise die Mohairwolle in der ganzen Welt hochgeschätzt wird.

Bergegenwärtigt man sich nunmehr die Entwicklungsmöglichkeiten, so lassen die klimatischen Gegensätze sich zwar nicht überwinden, wohl aber hat die moderne Landbenutzung ihre Wirkungen abzuschwächen gelernt. Es bieten sich daher für die Zukunft recht gute und günstige Aussichten, indem durch die Schaffung großzügiger Ent- und Bewässerungsanlagen Sumpf und Steppen dem Anbau dienlich gemacht werden können, so daß die Stärkung des Wirtschaftslebens von maßgebender Bedeutung sein muß. Für Deutschland kommt hierbei besonders in Betracht, daß der zu ermöglichende Ackerbau sich auf Kulturen erstrecken kann, die für unsere Wirtschaft eine wertvolle Ergänzung bilden, so auf Baumwolle und Delfrüchte. Schwerer jedoch als die Natur lastet die Rechtsgehaltung auf dem türkischen Ackerbau. Während der Betrieb fast ausschließlich bäuerlicher Kleinbetrieb ist, befindet sich ein großer Teil des brauchbaren

Bodens, so auch der Flächen, die für eine spätere Bearbeitung in Betracht kommen, in Händen von Eigentümern, die sich um die Bewirtschaftung des Bodens nicht kümmern. Daneben besteht eine für die Bauern höchst ungünstige Steuerverfassung, und schließlich ist noch eines zu gedenken, das einer vollen Ausnutzung der Bodentriebe sich entgegenstellt: der geringfügigkeit der Ernte. Faßt man — so sagt Professor Dr. Wiedenfeld in einer Abhandlung über die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen — die Betriebsaussichten zusammen, so ergibt sich für den türkischen Staat gewaltige Aufgaben, die erfüllt werden müssen: die Reform des Besitzes und der Steuerverhältnisse, die Herstellung sicherer Ernte- und Produktionsmöglichkeiten. Dann kann Deutschland Kapitalhilfe eingreifen, um Bewässerungsanlagen zu schaffen, die Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen beizuführen und dergl. Die Lösung der Bevölkerungsfrage aber wird immer das Wichtigste bleiben, um auf Weize erst eine starke Unterlage für künftige wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Vermischte Nachrichten.

* An Weizenmehl herrscht kein Mangel, das beweist einmal die Tatsache, daß der Preis des Weizenmehls vom Oberbefehlshaber der Marken auf 24 Pfennig, zum andern die Bekanntmachung des Reichs-Magistrats, daß bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die weniger als 10 Prozent Weizenmehl unter 100 Teilen Gesamtgewicht enthält, und daß bei der Bereitung von Roggenbrot Roggenmehl bis zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt werden darf.

Letzte Nachrichten.

WTB. Bern, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Einer Meldung des Secolo zufolge ist im Hafen von Reggio di Calabria ein italienischer Dampfer mit 170 albanesischen Österreichfreundlichen Rebellen angekommen, die Essad Pascha vor einigen Tagen in Durazzo verhaften ließ.

Telephonische Nachrichten.

3 — 4 Millionen Schaden.

WTB. Berlin, 1. Febr. Der Schaden, den die beiden Zeppelinangriffe auf Paris angerichtet haben, soll zwischen 3 und 4 Millionen Franks schwanken.

WTB. Paris, 1. Febr. Agencia Havas. Ein Zeppelin verjagte gestern abermals Paris zu überfliegen. Aber wenn der erste Angriff mit 25 Toten und 32 Verwundeten hassenwert war, so war der gestrige nur lächerlich. Der Zeppelin wurde beschossen und mußte nach den deutschen Linien zurückkehren, nachdem er etwa 10 Bomben abgeworfen hatte.

Bevorstehender Zusammenstoß bei Durazzo.

WTB. Berlin, 1. Febr. Zum Vormarsch in Albanien erfährt der Corriere della Sera, daß man bei Durazzo einen baldigen Zusammenstoß der Truppen Essad Paschas mit den Bulgaren erwartet.

Ein organisierter Ueberfall.

WTB. Bern, 1. Febr. Nach einem Artikel der Berner Tagwacht ist der Ueberfall auf das Konsulat in Lausanne wie das Herunterreißen der Fahne von Söhnen besserer Bürger organisiert worden. Als dann der Streich glückte und die Polizei einschreiten mußte, sei der Attentäter Hunziker nach Genf gebracht und mit dem Motorboot an das jacobiner Ufer übergesetzt worden. Es war organisierter Ueberfall und organisierter Flucht. Es sei bemerkenswert, daß die welsche Presse das Verschwinden Hunzikers als selbstverständlich hinnehme und nicht mehr davon spreche.

Oberst Houze.

WTB. Genf, 1. Febr. Oberst Houze, der im Auftrage des Präsidenten Wilson in Berlin war, reiste noch nach Paris und London, worauf er nach Amerika zurückkehrt. Er hatte eine Unterredung mit dem amerikanischen Gesandten in Wien Penfield. Houze ist begleitet von seiner Gattin und zwei Privatsekretären.

Invalidentausch.

WTB. Berlin, 1. Febr. Der fünfte Austausch von Invaliden zwischen Frankreich und Deutschland steht bevor. In Lyon hatten etwa 100 Deutsche der Fortschaffung.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Am 1. Februar 1916 tritt eine neue Bekanntmachung Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirtwaren (B. M. 1000/11. 15. R.N.) in Kraft. Diese Bekanntmachung, die anstelle der früheren Bekanntmachungen Nr. B. I. 734/8. 15. R. N., B. M. 231/9. 15. R. N. u. B. M. 1097/10. 15. R. N. u. B. M. 999/11. 15. R.N. tritt, umfaßt alle Web- und Wirtwaren, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaaren, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Vorkäsejarn oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus einer Zusammenlegung verschiedener Spinnstoffe, bei Sandpapier und Strohsackgeweben auch unter Mitverwendung von Papier hergestellt sind. Insbesondere betrifft die Bekanntmachung:

1. Stoffe zur Oberbekleidung für Heer, Marine, Beamte und Gefangene,
- II. Schläg- und Pferddecken (Wollschaf) und Deckstoffe,
- III. Männer-Tricotagen,
- IV. farbige Wäsche- und farbige Stoffe für Krankenbekleidung,
- V. farbige Futterstoffe,
- VI. rohe und gebleichte Wäsche- und Futterstoffe, Drillischanzugstoffe,
- VII. Segeltuche und Planstoffe,
- VIII. Sandsackstoffe.

Alle vorgenannten Gegenstände werden beschlagnahmt. Die Art der Beschlagnahme und die von ihr betroffenen Mengen sind bei den einzelnen Gegenständen verschieden, wie sich im Einzelnen aus einer der Bekanntmachung beigelegten ausführlichen Uebersichtstafel ersehen läßt. Die Beschlagnahme umfaßt auch die in der Herstellung begriffenen Gegenstände, sobald ihre Herstellung beendet ist, sowie die Gegenstände, welche von einer Abnahmestelle des Heeres oder der Marine zurückgewiesen werden oder unerlaubt hergestellt sind. Bei der einschneidenden Wirkung dieser Bekanntmachung ist eine ganze Reihe von Ausnahmebestimmungen von der Beschlagnahme aufgestellt. U. a. sind nicht beschlagnahmt die im Gebrauch gewesenen oder im Gebrauch befindlichen Gegenstände; diejenigen Vorräte eines Eigentümers, die geringer sind als die in der Uebersichtstafel für die einzelnen Klassen festgesetzten Mindestvorräte, alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Stoffzuschnitte, alle Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer deutschen Heeres- oder Marinebehörde bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen worden sind. 25 Proz. oder an sich unter die Beschlagnahme fallenden Stoffmengen, die sich am 1. Februar 1916 im Besitz von Konfektionsbetrieben oder gemeinnützigen Rührstuben befinden, Gegenstände, die nach dem 8. Dezember 1915 vom Ausland eingeführt werden. Die beschlagnahmten Gegenstände, die bis auf weiteres ge-

trennt von den beschlagnahmten Vorräten zu verwahren sind, unterliegen einer Meldepflicht. Maßgebend für die Meldepflicht ist bei der ersten bis zum 1. März 1916 an das Beschlagnahmeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums einzuschickende Meldung der am Beginn des 1. Februar 1916 vorhandene Bestand. Außer den Meldungen, für die amtliche Meldebescheinigung bei den Vertretungen des Handels (Handwerkskammern usw.) anzufordern sind, ist von jeder meldepflichtigen Qualität ein Muster dem Beschlagnahmeamt einzuschicken. Außerdem hat jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Änderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Das Beschlagnahmeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist ermächtigt worden, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf die ihm bezeichneten Personen zu übertragen. Durch eine beim Königlich Preussischen Kriegsministerium gebildete Bewertungsstelle für Webstoffe wird zunächst grundsätzlich eine gütliche Einigung mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände angestrebt werden. Soweit diese nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichsfinanzgericht für Kriegsbedarf gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf erfolgen. Die Bekanntmachung enthält eine besonders große Anzahl von Einzelbestimmungen, die für jeden durch sie Betroffenen von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut kann bei den Landratsämtern und Bürgermeister-Ämtern eingesehen werden.

Am 1. Februar 1916 sind zwei umfangreiche Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirt-, und Strickwaren (B. M. 1000/11. 15. R.N.) und betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Reserve (B. M. 1300/12. 15. R.N.) erschienen; durch die in umfassender Weise im Interesse einer vorausschauenden Versorgung von Heer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachung betroffenen Gegenständen eingeschränkt werden mußte. Gleichzeitig haben jetzt die Militär-befehlshaber in den verschiedenen Bezirken ein Verbot erlassen, das für alle Kreise der Bevölkerung, die an dem Einkauf von Web-, Wirt- und Strickwaren beteiligt sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirt- und Strickwaren (gleichgültig, aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind) sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse zu keinem höheren Preis verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt ist. Hat ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat. Hiernach darf angenommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-, Wirt- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Gegenständen wirksam vorgebeugt ist.

! Entlassung von Garnisondienstfähigen. Ueber die Erklärung des stellvertretenden Kriegsministers v. Wandel in der letzten Reichstagsitzung bezüglich der Entlassung von garnisondienstfähigen und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften, über die hier und da Zweifel bestehen, geben die folgenden Ausführungen des Kriegsministers nach dem amtlichen stenographischen Bericht zuverlässige Auskunft: „Herr Abgeordneter Raden wünschte die Entlassung von garnisondienstfähigen und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften aus den Geschwuppenteilen. Wir können diesem Wunsch nicht willigen, sind auch bereits auf dem Wege fortgeschritten. Wir haben gar kein Interesse daran, daß mehr Leute in den Ersatzbataillonen sich befinden, als für die Ausübung des Dienstes in der Garnison, sei es nun der Bewachung von Eisenbahnen oder militärischen Gebäuden, Gefangenen und dergleichen, sei es für die Ausbildung an Auffichtspersonal erforderlich sind. Es ist selbstverständlich, daß auch seitens der Militärverwaltung der Gesichtspunkt, möglichst wenig Leute dem volkswirtschaftlichen Leben zu entziehen, beachtet wird, und es ist Anordnung getroffen, daß alle Leute, die nur arbeits- oder garnisondienstfähig sind und in der Truppe nicht unbedingt gebraucht werden, nach und nach zur Entlassung gelangen und erst dann wieder einberufen werden, wenn Bedarf für sie vorhanden ist. Ich möchte also, wenn ich auf den Anfang zurückkomme, noch einmal wiederholen, daß ebenso wie bei den Beurlaubungen auch auf diesem Gebiete nie vergessen werden darf, daß das Heer nicht Selbstzweck, sondern bei der Ausbildung, Zucht, Haltung usw. auch die Gesichtspunkte des allgemeinen Lebens der Bevölkerung berücksichtigt und nach Möglichkeit gefördert werden müssen.“

! Beurlaubung eingezogener Landwirte. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschloß, das Stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. zu ersuchen, während der Zeit der Frühjahrsbestellung von einer Begutachtung der Urlaubsbesuche der zum Heeresdienste eingezogenen Landwirte durch die Kammer im Interesse einer beschleunigten Erledigung dieser Besuche abzusehen. Eine tunlichste Beurlaubung von zum Heere eingezogenen, auf dem Lande ansässigen Handwerkern zwecks Ausübung von Ausbesserungsarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten zur Frühjahrsbestellung soll bei der Heeresverwaltung beantragt werden.

— Holzheim, 31. Jan. Der Bedienstete des Herrn Brantweinbrenner Müller wollte für einen Arbeiter einen Ewigen-Klee-Acker, der stark vergrast war, umackern, als plötzlich der Boden unter den Pferden nachgab und sich ein zirka 2,50 bis 3 Meter tiefes Loch zeigte. Zum Glück waren die Pferde mit dem Vorderkörper auf festem Boden, so daß es ihnen noch rechtzeitig gelang, wenn auch mit großer Mühe, sich aus der gefährlichen Lage zu befreien. Auf diesem und den angrenzenden Aekern ist vor 50—60 Jahren Bergbau betrieben worden und nun jedenfalls einer der Arbeitsstätten eingestürzt, wodurch das tiefe Loch entstanden ist, das leicht die Pferde und Fuhrmann das Leben hätte kosten können.

Frieden, wir verdienen so glänzend, daß man „das Risiko einer Kugel“ wohl ertragen kann. Natürlich lassen sich die Effiziere mit Vorliebe nach Petersburg oder in andere große Städte abkommandieren und leben dort herrlich und in Frieden, während im Felde der Reserveführer (Wieseler) weibel der Reserve) alle Obliegenheiten zu erfüllen hat. Es ist ein offenkundiger Skandal.

Amerika.

Ein Freund der Adl. Jg. schreibt aus Habana vom 7. Dezember: Die Alliierten machen sich hier lächerlich mit ihrer Großsprecherei, sie würden 10 Millionen Mann ins Feld stellen; das glaubt ihnen auch der einfache Arbeiter nicht mehr. Mit der Industrie scheint es in England und Frankreich zu haben. Es sind einige Bestellungen nach drüben gegeben worden, doch hat bis jetzt noch keine Fabrik geliefert, und die Besteller sind mächtig wütend, da sie die alten Maschinen abgebrochen haben und nun wieder aufs neue aufstellen müssen. Ein gleiches gilt auch für diejenigen, welche in den Vereinigten Staaten bestellt haben, wenigstens für einen sehr großen Teil. Die Amerikaner hatten einen furchtbaren großen Mund, und jetzt können sie nicht liefern, und was sie liefern, ist sehr mangelhaft. Na, aus Deutschen kann es nur recht sein; jetzt sehen die Leute den Unterschied zwischen deutscher und amerikanischer Arbeit. Nach Beendigung des Krieges wird Deutschland von hier eine Menge Bestellungen bekommen. Die Amerikaner werden die Deutschen nicht aus dem Handel drängen. Hoffentlich vergißt dann Deutschland aber auch nicht, wie Amerika die Neutralität gehalten hat.

Wilson gegen ein Ausfuhrverbot.

WTB. Washington, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet, es sei sicher, daß Wilson sein Veto einlegen würde, wenn das Gesetz, das die Munitionsausfuhr verbietet, durchginge.

Eine Rede Wilsons.

London, 31. Januar. (Genf. Hst.) Reuter meldet aus New York: Wilson sagte in Pittsburg, wenn man die Telephonie einsehen könne, die er jede Stunde lese, dann werde man begreifen, wie schwer es sei, den Frieden aufrecht zu erhalten. Das Land müsse bereit sein, nicht für den Kriegskrieg, sondern für die nationale Verteidigung. Er selbst sei friedliebend, aber die Jugend müsse in dem Gebrauch der Waffen geübt werden, und gleichzeitig müsse sie auch industriell herangebildet werden. Die Gefahr sei schmerzlicher Natur. Die fortwährenden Reibungen machten es nötig, die Hilfe auf den überseeischen Handel zu richten.

WTB. New York, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Alle Blätter besprechen eingehend die aufsehenerregenden Worte Wilsons, mit denen er Maßregeln für die Landesverteidigung forderte. In seinen Reden in Pittsburg und Cleveland legte der Präsident besonderen Nachdruck auf die nationale Ehre. In einer Rede sagte er: Sie können auf meine feste Entschlossenheit, unserem Lande den Krieg zu ersparen, rechnen. Aber Sie müssen bereit sein, unsere Ehre zu verteidigen, wenn es nötig ist. Die Ehre des Volkes ist kostbarer als sein Leben. Es gibt niemand in den Vereinigten Staaten, der sagen kann, was der nächste Tag, ja selbst die nächste Stunde uns bringen wird. Ich weiß, daß es ernste Dinge sind, über die ich zu Ihnen spreche, aber ich würde meine Pflicht vernachlässigen, wenn ich Ihnen die Lage nicht schilderte, wie sie ist.

Zur „Lusitania“-Frage.

Berlin, 31. Jan. (Genf. Bl.) Die Nachrichten, die letzter Tage über den angeblichen Abschluß der Verhandlungen in der „Lusitania“-Frage verbreitet wurden, entsprechen nicht den Tatsachen. Zwischen Staatssekretär Lansing und Botschafter Graf Bernstorff ist eine Einigung noch nicht erzielt worden, sie konnte auch nicht erzielt werden, da die Regierung der Vereinigten Staaten immer noch Forderungen stellt und Zugeständnisse verlangt, die über das hinausgehen, was sie als im Seekrieg gerechtfertigt ansehen müssen.

Aus Persien.

Adl. 31. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Adl. Volkszeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Telegramm der „Birshewija Mesomski“ aus Teheran entsetzt sich die Lage in Persien für die Russen immer mehr beunruhigender. Es bestätigt sich, daß der sehr einflußreiche Generalgouverneur von Kuristan, Rastim us Sultanek, offen zu den Feinden Rußlands übergegangen ist und bereits ein starkes Heer unter den Luren bildet, das er in Türken zur Verfügung stellen wird. Im Bezirk von Herat sind vor einigen Tagen 3000 Luren eingetroffen; diese vereinigten sich mit den dort befindlichen türkischen Truppen.

Englische Verluste in Mesopotamien.

Saag, 31. Jan. Telegraphen-Union. Die Daily Mail meldet aus Bagd (Persische Meerbusen), daß die Indier, die in Mesopotamien gekämpft haben, jetzt nach Mesopotamien überführt wurden. — Das schottische Perthshire-Regiment, das nach Perthin abgeht, verlor bis jetzt 1500 Mann. Von dem ursprünglich kriegstarken Regiment blieben nur 2 Offiziere und 200 Mann zur Reformation übrig.

Verordnungen des Bundesrats.

Berlin, 31. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über die Herabsetzung der Beiträge und Kostenkontingente der gewerblichen Gewerbetreibenden und der Entwurf einer Verordnung über die Herabsetzung der Beiträge und Kostenkontingente der gewerblichen Gewerbetreibenden und der Entwurf einer Verordnung über die Herabsetzung der Beiträge und Kostenkontingente der gewerblichen Gewerbetreibenden.

!!: **Hahnstätten**, 29. Januar. In Neufay in Ungarn, wo er als Stabsarzt in einem Kriegslazarett tätig war, starb infolge einer Blutvergiftung Herr Dr. S. Reichhöfer von hier. Seit Oktober befand er sich auf dem serbischen Kriegsschauplatz, zunächst in einem Kriegslazarett, später in Risch und zuletzt in Neufay. Der plötzliche Tod des hier und in der Umgebung hochgeschätzten Arztes erregt allgemeine Teilnahme.

!!: **St. Goar**, 30. Januar. „Friedrichslegen“ unter dem Hammer. Am hiesigen Gericht gelangen am 14. März, die unter Grundbuchnummer der Gemarkungen Worion, St. Goar und Hungeroth, Holzfeld, Biebernheim eingetragenen Bergwerke der Bergbau-Aktiengesellschaft „Friedrichslegen“, die sich im Konkurs befindet, zur Versteigerung. Es handelt sich dabei um Blei- und Kupfererzbergwerke mit den Bezeichnungen Maximilian, Nikolaus, Rheinfels, Herkules, das Silber-Kupfer-Blei-Bergwerk „Gute Hoffnung“ und andere.

!!: **Wiesbaden**, 30. Januar. Am heutigen Markt waren nur 48 Schweine angeboten, die schnell zu den Höchstpreisen abgingen. Am Rindermarkt fanden 172 Stück. Einkäufer von Mainz, Frankfurt a. M., Dortmund und Essen nahmen zu steigenden Preisen den größten Teil des Angebots an sich. Die Händler berichten, werden zur Zeit geradezu Phantasiapreise gezahlt für Saugschweine, nämlich 75-100 Mark für das Paar. Auch Läuferchweine stehen hoch im Preis. 160 Mark pro Paar werden dafür gezahlt, da sie gefordert und vom Produzenten nicht billiger hergegeben werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. Februar 1916

Landsturmbataillon Oberlahnstein Seine königliche Hoheit Großherzog Friedrich August von Oldenburg hat geruht, dem Hauptmann Schröder (2. Komp.) das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse zu verleihen.

Zur Aufklärung. Beim Appell des Mtl- und Artzgervereins Alemannia am 30. Januar er. zeigte es sich, daß Kameraden im Unklaren waren über die Zahlung des Sterbegeldes aus der Vereinstasse. Es wird deshalb zur Orientierung der Kameradschaft der dort gefasste Beschluß hiermit veröffentlicht. „In Anbetracht der langen Dauer des Krieges beschließt der Verein, daß diejenigen Mitglieder, welche während der Dauer des Feldzuges auf längere Zeit reklamiert, beurlaubt oder entlassen sind, wenn sie sich beim Vereinsvorstand melden und die Beiträge zahlen, Anspruch auf das Sterbegeld haben.“

Aus Diez und Umgegend.

Das Eisene Kreuz. Herr Unterarzt Ernst May von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Beförderung. Herr Leutnant v. Zengen, 4./160, ist zum Oberleutnant befördert worden.

Heistenbach, 31. Januar. Der Bizefeldwebel Fritz Brög von hier, bei der 4. Komp. eines Kraftfahrerbataillons in Hildesheim, wurde zum Kompagnie-Feldwebel befördert. — Der Pionier Wlth. Bernhard bei einem Pionierbataillon im Westen wurde zum Unteroffizier befördert.

Konzert. Das am Sonntag in der St. Michaelskirche hier veranstaltete Konzert zum Besten der Städtischen Kriegsfrüherge hatte einen vollen Erfolg. Sämtliche Künstler, meist vom Offizier-Korps des hier garnisonierenden Ersatz-Bataillon, Inf.-Regts. Nr. 91 sowie die Kapelle des Bataillons leisteten über alles Lob Erhabenes. Der Reinertrag, dieser Veranstaltung beträgt über 600 Mark. Ueber das Konzert selbst werden wir noch ausführlich berichten.

Ungarische Eier. Die Lebensmittel-Einkaufsstelle der Stadt hat ungarische Eier, frische Ware, kommen lassen, die in den Geschäften von Karl Heck und Schade u. Hüllgrabe zu 14. Pfg. das Stück verkauft werden.

!!: **Freiendiez**, 1. Februar. Ein Unglücksfall ist gestern früh gegen 7 Uhr dem Rangiermeister Friedr. Seel von hier, am Limburger Rangier-Bahnhof (Weiche Block Rohr-bach) zugefallen. Dem Seel wurde ein Bein unterhalb des Knies abgefahren, und trug noch einige Verletzungen am Kopfe davon. Seel wurde ins St. Vincenz-Hospital, Limburg, überführt.

Literarisches.

Von den Tiroler Standschützen und ihrem Kampfe gegen die Italiener weiß Arthur Schleitner in der eben erschienenen 36. und 37. Kriegsnummer der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) manch interessantes Stück zu erzählen. „Bei der Verteidigung der Standschützen“, heißt es in dem reich illustrierten Aufsatz u. a., „ist es mehrfach zu charakteristischen Szenen gekommen, indem der verlangte Eid willig geleistet, dann aber hinzugefügt wurde: „Salvenfeuer gibts toans!“ Man hat diese naitiven Erklärungen hingehen lassen und einige Wochen später — Wunder der Treffsicherheit dieser Standschützen erlebt. So hat am Monte Piano (Höllenstein) ein Häuflein Standschützen den Angriff der Italiener unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen mit — Scharfschützenfeuer teils abgezielt gezielt, teils Fangschüsse nach flinker Jägerart; es ist Tatsache, daß ein einziger Standschütze am genannten Tage 35 Italiener niedergeschossen hat! Ebenfalls in den Dolomiten hatte ein weißbärtiger Standschütze mit elf sicheren Schüssen elf Italiener „umgelegt“, als der Befehl zum Abzug (Ablösung) kam. Das Häuflein gehorchte, der Weißbart blieb mit Gewehr im Anschlag. Der Offizier fragte nach dem Grunde und bekam die Antwort, daß der Weißbart den — Zwölften niederknallen müsse, alsdann werde jeder Befehl befolgt werden. Gern wurde die Erlaubnis erteilt, daß der Weißbart sein Duzend vollmachen dürfe. Wie auf der Fuchspasse lauerte der Standschütze. Und der Offizier war noch nicht weit gekommen, knallte es, ein Italiener erliegt vom Weißbart die Kugel in den Kopf, das Duzend war vollgemacht innerhalb eines Tages! Ein Pustertaler Bub von 17 Jahren war als Standschütze „Ausgucker“ hoch zwischen Felsen in guter Deckung, versehen mit dem Mannlicher und 60 Patronen. Der Rapport des Bruchjungen war kurz, doch interessant: „60 Patronen verschossen, 30 Todeschreie! Kein Wort mehr.“

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Höchstpreise für Brot und Mehl im Unterlahnkreise.

Vom 31. Januar l. Ja. ab sind im Unterlahnkreis für Brot und Mehl folgende Höchstpreise festgesetzt worden:

1. für Roggenbrot, am 3. Tage gewogen, 3 1/2 Pfund schwer, 60 Pfg., für 2 Pfund schwer 35 Pfg.,
2. für Roggenschrotbrot, am 3. Tage gewogen, 3 1/2 Pfund schwer 55 Pfg., 2 Pfund schwer 32 Pfg.,
3. für Weizenschrotbrot, am 1. Tage gewogen, 2 Pfund 40 Pfg.,
4. für Brötchen, frisch 70 Gr., 5 Pfg.,
5. für Weizenmehl, gemischt mit 10% Roggenmehl, das Pfund 25 Pfg.,
6. für reines Weizenmehl 26 Pfg.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Bad Ems, den 26. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Brennkaleender

für die Straßenbeleuchtung der Stadt Ems im Monat Februar 1916.

Tage	Es brennen	
	Kleinlaternen	Rastlaternen
1-3	5 1/4 - 9	9 - 6 1/4
7-15	6 - 9	9 - 6 1/2
16-20	6 1/4 - 10	10 - 6 1/4
21-26	6 1/2 - 10	10 - 6
27-29	6 3/4 - 10	—
—	—	—

Bad Ems, den 1. Februar 1916.

Der Magistrat.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegenhalter von 50 M. an, einfache und haltbare Fabrikate empfiehlt
Jacob Landau, Nassau.

Zahlung der 4. Stenertrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das Vierteljahr Januar, Februar, März in der Zeit vom 1. bis 15. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 26. Januar 1916.

Die Stadtkasse.



in Stahlblech, nahtlos geschweisst, im Vollbade feuerverzinkt, sowie **Einsatzkessel** liefert prompt und billigst

J. Brandenstein,
Kupferschmiederei, Limburg a. L. [8112]

Zuverlässig und schnell
über die Kriegereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegshauptplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde
bringt täglich künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich zwei Mark auschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Meinnicke

Zur Abnahme der beschlagnahmten Metalle für den des Stadtbereichs, der rechts vom Emsbach liegt, werden zunächst folgende Tage bestimmt:

1. Mittwoch, den 2. Februar vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr.
2. Freitag, den 4. Februar vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr.

Bei Ablieferung der Gegenstände wird eine Anerkennungsbcheinigung sofort ausgestellt. Es wird den Besitzern empfohlen, die Gegenstände selbst abzuliefern, oder dies eine bevollmächtigte Person besorgen zu lassen.

Bad Ems, den 31. Januar 1916

Der Magistrat.

Wassergeld-Erhebung.

Das Wassergeld für die Zeit vom 1. Oktober bis Dezember 1915 wird in den nächsten Tagen durch die Vollziehungsbeamten Reichhöfer abgeholt.

Bad Ems, den 31. Januar 1916.

Die Stadtkasse.

Militärische Vorbereitung der Jugend

Mittwoch, den 2. Februar, abends 1/2 9 Uhr in der Turnhalle

Turnen und Gymnastik.

Bad Ems, den 1. Februar 1916.

Ortsausschuß für Jugendpflege.



Deutscher Cognac
Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.

Niederlage bei Hugo Schmidt, Diez, Kolonialwaren
Albert Kauth, Bad Ems.

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binder, Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel empfiehlt (8063)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Laden zu vermieten.

Der Laden von Herrn Peter Gurschmann, Hjarre: hüdigung ist zu vermieten. Näheres Badischer Hof, Bad Ems.

Keine abgeholte

Wohnung

zu vermieten.

Römerstr. 59 I, Bad Ems.

Ein noch fast neues

Fahrrad

preiswert zu verkaufen. [2874]

Bremerhof, Bad Ems.

Für das aus Bad Ems erhaltene Weihnachtspaket stelle ich auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank nebst den besten Grüßen an den Geber, dessen Adresse mir leider unbekannt ist, ab.

Hochachtung

Wlth. W. Müller.

Schwerer Kamee-Bildchen-Erbin.

Heimarbeit gesucht

für Schreibmaschine. Näheres Geschäftsst. d. Ems

Ein Lehrjunge

gesucht. Spenglermeister u. Installateurgeschäft.

W. Schmidt, Bad Ems, Braubaderstraße

Hotelhausdiener

zum baldigen Eintritt gesucht. Nassauer Hof

Limburg a. L.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems. Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 2. Februar Abends 8 Uhr Kriegsbetende.

Herr W. Gephmann. Text: Römer 12, 7-16

Diez. Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 2. Februar Abends 8 Uhr Kriegsbetende.

Herr W. Gephmann. Text: Römer 12, 7-16

Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch

Keine Preiserhöhung!